

Offiziell Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis Beilage  
Der Sonntagsga-  
selle.

Verkaufspreis  
pro Quartal  
in Baar 2.00 Mark  
vierteljährlich 1.15  
außerhalb des Landes  
2.25



# Blatt der Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der

Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Mittelteil und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerhalb je 8 Pfg.  
bei spätmöglicher  
oder breiter Raum  
Bemerkbare Beiträge  
werden dankbar  
angenommen

Was abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kal. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

## Amfliches.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des Stations-  
meisters in Teinach dem Expedienten Abele in Vöberach.

## Hinter den Kulissen.

Die Wogen der internationalen Politik gingen außer-  
ordentlich hoch, als die Reise des Zaren nach Deutschland  
und nach Frankreich bevorstand, als dann bei allen Tri-  
sprächen jenseits der Bogen nur altbekannte Thatsachen  
wiederholt wurden, schwächte sich das Interesse bedeutend  
ab, und auch die mit besonderer Betonung vorgetragenen  
Worte des Zaren, daß Rußland und Frankreich die Rechte  
anderer Staaten ebensowenig antasten würden, wie sie dies  
hinsichtlich ihrer eigenen begründeten Rechte zu gestatten  
gedächten, vermochten die Spannung nicht mehr neu zu be-  
leben. „Es bleibt alles beim Alten!“, so war die allgemeine  
Erkenntnis und Ueberzeugung, die sicher für die Beziehungen  
Rußlands und Frankreichs zu den Mächten des Friedens-  
bundes zutreffend ist. Ob aber darüber hinaus die so un-  
gemein rühmliche russische Diplomatie ruhen und ruhen wird,  
bleibt abzuwarten. Thätigkeit ist noch keine Feindschaft,  
aber sie kann bedeutsam sein. Und hinter den Kulissen  
scheint sich neue Thätigkeit vorzubereiten, die wohl nicht in  
allzu ferner Zeit offen von sich reden machen wird. Eine  
Ueberraschung wird es kaum sein dürfen, wenn die Peters-  
burger Regierung im Interesse der ihr gewährleisteten Bahn-  
linien in Vorder-Asien, Persien und zum indischen Ozean  
Schritte thut, die namentlich für die Engländer nicht gleich-  
giltig sein werden.

Im Boern-Kriege ist keine Ende abzusehen, England  
ist dort mit seiner ganzen Militärmacht gefesselt, solange es  
sich nicht entschließt, zur allgemeinen Wehrpflicht überzugehen  
und damit Neutruen in genügender Zahl zu erwerben. Dieser  
Entschluß ist aber nicht, wenigstens vorerst nicht, zu er-  
warten. Daß ein mit England konkurrierender Staat auf  
diese britischen Verlegenheiten dauernd Rücksicht nehmen und  
niemals versuchen würde, bei dieser Gelegenheit im bequem-  
gelegenen Grund seine Pfeifen zu schneiden, war nicht zu  
erwarten, das wäre gegen die Menschen-Natur gegangen.  
Und Rußland thut das auch nicht, trotzdem von seiner Seite  
die Haager Friedenskonferenz angeregt ist; in London kann  
man schon zufrieden sein, daß keine direkte Intervention  
im Boern-Kriege erfolgte. Die Mandchurie ist dem Zaren  
bereits unrettbar zugefallen, John Bull hat seinen Horn  
stillschweigend hinuntergewürgt. Und nun kommt, nicht  
allzufern von Indiens Grenze, etwas anderes an die Reihe,  
was noch schwerer zu verdauen sein wird.

In Petersburg nimmt man sich keinen englischen Be-  
sitz, aber die Briten haben gesehen, wie die Moskowier  
langsam, aber mit unverrückbarer Sicherheit sich ihren in-  
dischen Grenzen näherten. Das könnte ihnen gleich sein,  
denn sie dürften doch namentlich in der Person des heutigen  
russischen Kaisers die Gewähr haben, daß Nikolaus II.  
Indien nie angreifen wird. Rußland will lediglich freie  
Schienenwege aus seinem zentralasiatischen Besitz zum In-  
dischen Ozean, ein Streben, das nur natürlich ist, weil erst  
mit seiner Erfüllung ein wirkliches Gedeihen des asiatischen  
Riesenreiches des Zaren möglich ist. Aber da sitzt's: Die  
Engländer haben nicht bloß ein schlechtes Gewissen wegen  
der Behandlung ihrer indischen Untertanen, sie sind auch  
so eingelebte Egoisten, daß sie Niemanden sonst etwas  
gönnen.

Die Indier, Afghanen und Persier sehen in dem russi-  
schen Kaiser den Erretter aus schwerer Lage und harter  
Bedrängnis, alle diese Völker würden russische Truppen  
ohne jeden Widerstand aufnehmen, den russischen Fahnen  
ebenso blindlings folgen, wie andere centralasiatische Völker  
dies gethan! Daß so die Dinge stehen, weiß alle Welt,  
und alle Welt muß anerkennen, daß die sonst gerade nicht  
nachahmenswerten Russen sich in Asien als Kolonisatoren  
ersten Ranges erwiesen haben. Die Engländer fürchten  
daher mit Recht aus jedem neuen Schritt Rußlands nach  
vornwärts eine weitere Vermeidung ihres politischen Ein-  
flusses, und dann weiterhin die Ueberhandnahme des russi-  
schen Handels auf Kosten des englischen. Kaum für alle  
hat die Erde!, so hat zwar der Dichter gesagt, aber in  
englischen Augen stimmt das noch nie.

Die englischen Minister, die heute das Oest in der  
Hand haben, glauben weitblickende, alles überragende  
Staatsmänner zu sein; hinterher hat sich gezeigt, daß sie  
nur nervöse Speculanten sind, welche nicht einmal ihre eigenen  
Mittel richtig einschätzen. Daran kommt alles andere, und für  
England erwächst kein Segen daraus. Es wäre zu wünschen,  
daß König Eduard, über dessen Leiden die seltsamsten Ge-  
rüchte umlaufen, und der sich jedenfalls heute nicht der

rechten geistigen und körperlichen Energie erfreut, bald ge-  
nügen möchte, um in die extravaganten Phantasien seiner  
Minister etwas gesunden Menschenverstand zu bringen.  
Alt-England kann sonst noch schlimme Erfahrungen machen.

## Tages-Politik.

Kollaris und Weltmarktfragen betitelt sich eine Reihe  
von Aufsätzen, die in dem „Hann. Kur.“ erschienen sind  
und zu folgendem Ergebnis gelangen: Je deutlicher, nat-  
ürlich ohne Provocation, wir dem Auslande zeigen, daß  
wir nicht gewillt und nicht in der Lage sind, unsere Land-  
wirtschaft unres. Industrie-Exports willen hinzupferen, desto  
glatter und einfacher wird sich unres. Erachtens bei den  
künftigen Handelsverträgen das Geschäft mit den Tausch-  
objekten des Außenhandels vollziehen. Namentlich wird  
eine ebenso besonnene wie entschiedene Stellungnahme  
gegenüber den Vereinigten Staaten die Situation klären.  
Das Land mit der größten Ausfuhr hat zugleich die höchsten  
Schutzölle. Und schließlich braucht uns die nordameri-  
kanische Union mehr als wir ihre Rohprodukte. Mit Hilfe  
der riesigen Kapitalkonzentration und der zielstrebigeren  
Machtpolitik der großen amerikanischen Trusts werden die  
Vereinigten Staaten ihre Spezialität, die Produktion von  
Massengütern und Stapelartikeln, mit allem wirtschaftlichen  
Raffinement: ausbilden und jedenfalls auf diesem Gebiete des  
Welthandels schwer zu besiegen sein. Dagegen haben wir  
Deutschs gewisse Vorzüge in unserem Volksscharakter, in  
unserer politischen und militärischen Ausbildung, welche die  
Richtung andeuten, in der sich unsere wirtschaftlichen Ideen  
und Kräftewelt zur Erzielung der höchsten Wirkung zu be-  
wegen hat. Gewiß manche Maschine arbeitet präziser  
als die geübteste Hand, viele Schlachten auf dem Welt-  
markt werden durch Brutalität und Bögellostigkeit gewonnen.  
Und doch bleibt für die Führung der Produktion, für die  
Erfindung neuer Muster, für die Einstellung neuer Kräfte  
und Maschinen ein Rest von Geist, der stets über die  
Materie steigt und siegen wird. Die geistige und sittliche  
Reife der Arbeiterschaft, die soziale Aufklärung der Unter-  
nehmer, eine langjährige Erziehungs- und Veröhnungs-  
arbeit der regierenden Gewalten, unser Schulwesen von der  
Volks- bis zur Hochschule, sie geben der deutschen Produ-  
tion den Charakter des Wohlüberlegten und Soliden, sie  
geben dem sozialen Volksaufbau eine große Stabilität und  
dem Arbeitsprozeß die vom Auslande nicht selten geprie-  
nisierten Vorzüge der Disziplin, Ordnung und inneren Sicherheit.

\* England hat die Hände nicht frei, und alle Mächte  
benutzen die Gelegenheit, auf Englands Kosten zu nehmen,  
was ihnen gefällt. Als vor etlichen Jahren Amerika die  
Durchstichung des Isthmus von Panama wieder aufnahm,  
sicherte sich England im Clayton-Bulwer-Vertrag das Mit-  
baurecht und die Verpflichtung der Vereinigten Staaten,  
am neuen Kanal keine Befestigungen zu bauen. Amerika  
hat diesen Vertrag zerissen und England kann nichts thun.  
Es überläßt Amerika die völlige Herrschaft über den Durch-  
bruch zwischen dem Stillen und dem Atlantischen Ozean.  
Lächelnd sehen die anderen Mächte das mit an. Vor diesem  
England ist Furcht nicht nötig.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 14. Okt. (Krankenlassenwesen.) Um der  
für viele Krankenlassen schon verhängnisvoll gewordenen  
Simulation bzw. der finanziellen Ausbeutung der Kranken-  
lassen durch einzelne Mitglieder wirksam zu begegnen, macht  
Oberamtsarzt Dr. Wismahl-Niedlingen folgenden beachtens-  
werten Vorschlag: Von den Kasseneinnahmen soll derjenige  
Betrag, welcher die Bedürfnisse der Verwaltung, der Kranken-  
behandlung und Verpflegung, sowie des Reservefonds be-  
friedigt, an die Zentralkasse abgeliefert werden, während der  
Rest den Ortskassen verbleiben soll, um damit das Kranken-  
geld für die erkrankten Mitglieder ausbezahlen zu können.  
Reicht es nicht aus, so wird von der Zentralkasse ein be-  
sonderer Ortsbeitrag von den Mitgliedern des betr. Ortes  
erhoben, um mit ihm die Anforderungen an das Kranken-  
geld zu befriedigen. Jede Erhöhung dieses Ortsbeitrags  
würde die Mitglieder veranlassen, selbst nach dem Rechten zu  
sehen und die Simulation hintanzuhalten. Einer ungerechten  
Entziehung wäre dadurch vorgebeugt, daß die definitive  
Festsetzung der Erwerbsunfähigkeit durch den Kassensarzt  
vollzogen wird. Die Durchführung dieses Vorschlags könnte  
selbstverständlich nur auf dem Wege einer Aenderung des  
Krankenversicherungsgegesetzes erfolgen. (Der Vorschlag  
hat, so gut er gemeint ist, doch auch seine Rehrseite, insofern  
die Kassen Einbuße an selbständigem Handeln und die  
eventuelle Beitrags-Erhöhungen doch recht viele Unzufrieden-

heit erwecken würden. Anzeiger braucht man zudem nach  
wie vor und dazu giebt sich eben nicht jedermann her.)

\* Nagold, 12. Okt. Am Freitag abend hielt Ober-  
präzeptor Ganser aus Bietigheim im Gasthof zum Möhle  
einen interessanten Vortrag über die Bedeutung langfristiger  
Handelsverträge für Handel und Industrie. Sein ruhiger  
sachlicher Vortrag, der sich an das Aufblühen von Englands  
Industrie unter dessen Schutzoll anlehnte, fand einen  
Gegner in dem Landtagsabgeordneten Schaible, der warm  
für die Landwirte eintrat und das volle Vertrauen zu  
unserer Reichsregierung bekundete, welche den goldenen  
Mittelweg werde zu finden wissen. Uebrigens betonte auch  
der Vortragende sein warmes Interesse für die Land-  
wirtschaft.

\* Liebenzell, 9. Okt. Den hiesigen Einwohnern muß  
es Angst werden, wenn es Nacht wird. Fast jede Woche  
brennt es hier. Trotzdem jetzt 4 Landjäger die Gegend  
abhuchen, hat man den Brandstifter noch nicht herausfinden  
können. Es kamen auch in letzter Zeit nachts auf dem  
Weg zum Bahnhof mehrere Ueberfälle auf Badgäste vor.  
Es scheint eine ganze Bande zu sein, die sich hier aufhält  
und gemeinsam die Schandthaten verübt.

\* Weilderstadt, 12. Oktober. Infolge der Zahlungs-  
schwierigkeiten der Firma Eschlein und Genwein in Wadnang  
kann nach dem „Schuhmarkt“ auch die Schuhfabrik Karl  
Eisenhard hier ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und  
strebt ein außergerichtliches Arrangement an. Die Passiven  
werden mit 104 000 Mark angegeben, denen 112 000 Mark  
Aktiva gegenüberstehen. Eisenhard bietet 30 pEt.

\* Stuttgart, 11. Okt. Ueber einen Unfall des Orient-  
expresszuges bei Kornwestheim entnehmen wir einem Berichte  
des „Schw. M.“ folgende Einzelheiten: „Die Maschine B  
„Reichberg“ sollte vor dem Orientexpresszug abfahren. Es  
wurde ihr jedoch erst so spät das Abfahrtszeichen gegeben,  
als der aus 5 Wagen bestehende Expresszug schon in Sicht  
war. Der Führer versuchte darum so schnell als möglich  
zurück und auf ein totes Geleise zu fahren, leider gelang  
dies nicht ganz und im Augenblicke darauf erfolgte der Zu-  
sammenstoß. Die Unfallstelle liegt etwa 40 Meter außerhalb  
des Stationsgebäudes auf der nach Juffenhäusen gelegenen  
Seite. Die Schienen haben sich infolge des starken Stoßes  
ganz gedreht und noch in den Mittagstunden wurde an  
deren Ausbesserung gearbeitet. Obwohl an sich nicht be-  
sonders groß, ist der Schaden, der sowohl an der Rangier-  
maschine als am Expresszug selbst durch den Zusammenstoß  
entstand, doch empfindlich. Die Lokomotive und der Gepäck-  
wagen wurden beschädigt, am stärksten der nachfolgende  
Küchenvagen und Restaurationswagen. Die Insassen des  
Expresszuges kamen sämtlich mit dem Schrecken davon, vom  
Dienstpersonal wurde der Koch unerheblich am Kopfe ver-  
letzt, während ein Kellner von der aufschlagenden Thüre des Re-  
staurationswagens einen Schlag in die Seite erhielt, ein dritter  
Bediensteter soll den Arm verstaucht haben. Von Stuttgart  
kam bald ein Hilfszug, der die Passagiere und das Gepäck  
abholte. Die Wagen des entgleisten Zuges wurden zur Re-  
paratur nach Cannstatt befördert; hierbei sprang der Restau-  
rationswagen noch zweimal aus den Schienen.“

\* Ulm, 11. Okt. Wie wir bereits meldeten, wurde  
Schuhfabrikant Blach hier flüchtig. Aus sicherer Quelle  
erfahren wir nun, daß derselbe sich besonders mit Wechsel-  
fälschungen abgab. Er hat in gewissenloser Weise zahl-  
reiche kleinere armere Geschäftsleute in größeren Beträgen  
Wechsel unterschreiben lassen, darunter befanden sich auch  
solche Wechsel, die nur eine Zahl trugen und die Blach  
dann fälschte. Großes Unglück hat er dadurch über die  
Gemeinde gebracht und manche Existenz ruiniert.

\* Heilbronn, 12. Okt. Die Würfel sind gefallen! Die  
Heilbronner Gewerbebank hat ihren Konkurs angemeldet!  
Mehrere 100 Heilbronner Bürger stehen in den Büchern  
derselben als Schuldner für einige Millionen. Teils haben  
sie zweite oder dritte Hypotheken, teils haben sie nur Bür-  
schaften als Sicherheit bestellt. Gegen solche Sicherheiten  
ist leider augenblicklich in Heilbronn wenig oder gar kein  
Geld mehr zu bekommen, auf dem rein geschäftlichen Weg  
wenigstens nicht. Was nun? Es wird nicht lange dauern  
und die Schuldner erhalten Mahnbriefe vom Konkursver-  
walter. Aber mit was zahlen? „Wächst mir ein Korn-  
feld auf der lachen Hand?“ Die meisten werden nicht  
zahlen können, wenn sie niemand finden, der ihnen wieder  
gegen Nachhypothek oder Bürgschaft Geld leiht. Das Ende  
vom Lied heißt Zwangsversteigerung. Zwangsversteigerungen,  
Konkurse in Masse! Entwertung von Häusern und Grund-  
stücken. Großes Unheil! Es wird aber bald eine andere  
Sorte von Notleidenden bemerkbar machen: Eine Masse  
Leute haben Gelder, die sie vorübergehend auf kurze Zeit  
entbehren konnten, bei der Gewerbebank zinsbar angelegt.  
Bei dem Rattenkönig von Prozessen, den der Konkurs der



Gewerbebank sicherlich zeitigen wird, können Jahr und Tag darüber vergehen, bis eine Ausschüttung aus der Masse möglich sein wird. Unter eigener Korrespondenz schreibt uns: Was ich von Anfang als unbedingt sicher vorausgesetzt, ist nun eingetroffen. Die hiesige Gewerbebank hat ihren Konkurs endlich angemeldet. Aber dies hätte schon vor Wochen geschehen sollen. Böswillige Schuldner der Bank hatten jedenfalls eine nur allzulange Frist, um „aufzuräumen“, d. h. Vermögensstücke auf die Seite zu schaffen, damit ihnen solche nicht gepfändet werden können. Ob es dem Konkursrichter möglich sein wird, etwaige Manipulationen dieser Art aufzudecken, ist sehr fraglich.

**Heilbronn, 12. Okt.** In der hiesigen Bankfrage macht sich in den letzten Tagen eine Bewegung bemerkbar, die darauf gerichtet ist, an Stelle der geplanten Hilfsaktion eine „Hilfsbank“ treten zu lassen. Während jene Hilfsaktion vornehmlich den Banken zu gute kommen würde, wäre die Hilfsbank in der Lage, den wirklich Bedürftigen zu Hilfe zu kommen, indem sie die unzweifelhaft mit guten Unterlagen versehenen Kunden übernehmen und den mittleren und kleineren Existenzen mit dem nötigen Kredit an die Hand gehen könnte. Nach einer Zuschrift an die „Heilbr. Ztg.“ würden hierzu die Mittel reichlicher fließen, „als zur Reparatur eines dem Untergang geweihten Instituts.“ Man glaubt, daß zur Gründung einer solchen Hilfsbank eine halbe Million hinreichen würde.

**Weingarten, 13. Okt.** Western erschloß sich ein Soldat der 8. Komp. Reg. 126, namens Wehrle, gebürtig aus dem Oberamt Nördlingen, auf der Wache beim Pulvermagazin. Motiv der That noch unbekannt.

**(Verstümmeltes.)** In Geislingen wurde bei Kaufhändeln, welche zwei ledige Barschen miteinander hatten und in die sich die Mutter des einen mischte, derselben der linke Arm abgeschlagen. — Vom Mierthal wird berichtet: Vergangene Woche ließ der Mierthumsverein unter Leitung von Harrer Koch in Unterbalzheim und Lehrer Wegel in Roth in den malten Grabhügeln bei Ob. Gemeinde Lammheim, Ausgrabungen veranstalten. Es wurden einzelne interessante Funde aus der Stein- und Bronzezeit wie Pfeilspitzen, Thonwaren, Armringe, Perlen u. s. w. gemacht. Am meisten Wert dürfte ein gut erhaltenes bronzenes Gefäß haben. — In Jungingen (Wm) wurde bei einem Milchlieferanten eingebrochen und demselben 250 Mk. gestohlen; der Thäter konnte jedoch mit einem Frauenzimmer in einer Wirtschaft verhaftet werden. — In Ravensburg wurde Kaiser Knappich beim Hinuntertransportieren eines Faßes in einen Keller auf den letzten vier Sprossen der Kellertreppe vom Faß übergeschlagen. Dasselbe ging über ihn hinweg und verletzte ihn so schwer, daß er bewußtlos vom Platz getragen werden mußte.

**München, 12. Okt.** 2400 Mark sind hier in die Luft geflogen. Eine Dame, die obige Summe auf einer Bank zu hinterlegen hatte, öffnete am Donplatz ihr Lederwäschen, um dessen wertvollen Inhalt nochmals einer flüchtigen Prüfung zu unterziehen. Da kam ein Windstoß — und ein Bündel blauer Scheine flatterte in die Luft! Den Schrecken der Betreffenden, die ein kleines Vermögen fliegen sah, kann man sich denken. Zum Teil wirbelten die blauen Scheine um sie auf dem Boden herum, zum Teil erhoben sie sich auch handhoch. Einige Passanten kamen der Dame zu Hilfe, um das „Fallen der Werte“ abzuwarten. Ein Schein war bis zur Dachhöhe der Domkirche selbst gelangt und dort vom Wind platt gegen die Wand gedrückt worden. Nach und nach gelang es, der wieder herabfallenden Fluchtlinge habhaft zu werden. Nun begab sich die Dame mit dreien ihrer Helfer in den Flur des Pfarrhauses: „Sie zählt die Häupter ihrer Lieben — und sieh, es fehlt kein teures Haupt!“ Das ist an der Geschichte das Merkwürdigste, daß die Dame die vierundzwanzig

Einhundertmarknoten, die ihr „entflogen“ waren, vollzählig wieder bekam. Ein Kassenbote, der mit anwesend war, hatte ihr allein fünf Stück wieder gebracht. Zwei Arbeiter hatten ebenfalls eine größere Anzahl zusammengefangen.

**Augsburg, 13. Okt.** Ein kritischer Tag war der 1. Okt. für die hiesige Stadt, da an diesem Tage in der Stadt infolge schlechten Geschäftsganges und Geldmangels für mehr als 50 000 Mk. fällige Wechsel nicht eingelöst werden konnten und daher protestiert werden mußten.

**Münster, 13. Okt.** In hiesiger Stadt vergeht gegenwärtig fast kein Tag ohne einen Selbstmord. Schuld daran ist zum größten Teil der schlechte Geschäftsgang. Am Mittwoch kamen nicht weniger als drei Selbstmorde vor. darunter der Ingenieur von Schuderer, der sich aus Angst vor der Entlassung die Pulsader durchschnitt.

**Leipzig, 10. Okt.** Der Aufsichtsrat der Leipziger Bank teilt mit, daß seine Bemühungen um eine vorteilhafte Verwertung der Vermögensobjekte und um eine mögliche Berücksichtigung der Aktionäre infolge der mäßlichen Verhältnisse scheiterten. Die Schwierigkeiten seien nur durch Anlehnung an ein großes Institut zu beseitigen, wozu keinerlei Aussicht vorhanden sei.

**Gera, 11. Okt.** Der Verband thüringischer und sächsischer Lederfabrikanten richtet an den Bundesrat eine Petition gegen die im Zolltarif-Entwurf geplanten Zölle auf Gerbstoffe und Gerb-Extrakte, gegen Herabsetzung der Unterlederzölle und Wiedereinstellung der bisherigen Zölle auf ganze Häute mit anhaftenden Köpfen, sowie um Erhöhung des Zolles für Kernstücke von 36 auf 40 Mark pro 100 Kilo.

**Berlin, 12. Okt.** Die zunehmende Arbeitslosigkeit macht sich hier und in den größeren Orten von Woche zu Woche immer mehr bemerkbar. Die Arbeitsnachweise sind an jedem Morgen überfüllt, obgleich deren Besucher im voraus wissen, daß ihr Gang vergeblich ist. Die Zusammenkünfte in und vor den Nachweishäusern gleichen vollkommen den Arbeitslosenversammlungen, die vor einem Jahrzehnt unter ähnlichen, schlechten Verhältnissen in Berlin stattfanden. Der Arbeitsmangel beschränkt sich nicht mehr auf die Maurer, Zimmerleute, sonstige Bauarbeiter und die Metallarbeiter, sondern dehnt sich jetzt auch auf fast alle anderen Erwerbszweige aus. Fabriken, die Ausführartikel herstellen, haben ihre Betriebe selbst jetzt zur Hochsaison eingeschränkt. Dies ist namentlich in der Textilbranche geschehen. Auch die Nachfrage nach Weihnachtsgüter ist so gering, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

**Berlin, 13. Okt.** Professor Theodor Mommsen feiert heute das 50. Jubiläum als ordentlicher Professor. Der Rektor Harnack, 8 Senatsmitglieder und viele andere Professoren werden ihm heute mittag die Glückwünsche der Universität Berlin darbringen.

**Berlin, 13. Okt.** (Birkhofsfeier.) Die Feier begann um 8<sup>1/2</sup> Uhr im Abgeordnetenhaus. Taufarenlänge und Jubelrufe begrüßten Birkhof. Zuerst feierte der ständige Sekretär der Akademie der Wissenschaften Professor Waldener Birkhofs bahnbrechendes Wirken und seinen Weltzug. Er gedachte des Dreigestirns Birkhof, Mommsen und Helmholtz und überreichte die Ehrengabe der Ärzte Deutschlands, 50 000 Mk., für eine Verklärung der Birkhofsiftung. Der Kultusminister teilte alsdann mit, daß der Kaiser dem Jubilär die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen habe, und verlas das allerhöchste Handschreiben, welches folgendermaßen lautet: „Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, Ihr 80. Lebensjahr in Rüstigkeit und Geistesfrische zu vollenden, Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche aus. Der unermüdblichen Arbeit Ihres langen Lebens verdankt die medizinische Wissenschaft grundlegende

und bahnbrechende Forschungen, durch welche Ihr Name in markigen Zügen in die Tafeln der Geschichte der Medizin für alle Zeiten eingegraben wurde und weit über die Grenze des deutschen Vaterlandes hinaus geehrt wird. Mit nie rastender Fürsorge haben Sie in Kriegs- und Friedenszeiten Ihre ärztliche Kunst und Erfahrung in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt und sind ihr stets ein treuer Arzt und Helfer gewesen. Als ein Zeichen meines Dankes und meiner Anerkennung für Ihr ausgezeichnetes Wirken habe Ich Ihnen die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen, und reue Ich mich, Ihnen dieselbe an Ihrem heutigen Ehrentage hierneben zugehen zu lassen. Wilhelm J. R.“ Alsdann führte der Kultusminister aus, die in so außerordentlich anerkennend-würdigen Worten gehaltene Rundgebung des Kaisers ehre nicht allein den Jubilär, sondern die gesamte Wissenschaft. Es folgte eine inoposante Reihe von Ansprachen von Vertretern des In- und Auslandes. Nach Mitternacht dankte Professor Fränkel aus Berlin den Erschienenen und brachte ein Hoch auf Birkhof aus, dessen Geburtstag angebrochen sei. Fanfaren erklangen. Die Feier schloß nach 1 Uhr.

## Ausländisches

**Toulon, 13. Okt.** Graf de la Baule ist gestern abend kurz nach 11 Uhr mit seinem Ballon aufgestiegen, um nach Algier zu gelangen. — Eine spätere Nachricht sagt: Ein von Algier kommender Dampfer hat 50 Meilen von Marseille den Ballon des Grafen de la Baule getroffen, welcher sich nach der Richtung nach Algerien bewegte. Alles gehe gut.

**Amsterdam, 11. Okt.** Einen unter Umständen höchst folgenschweren Beschluß haben die Amsterdamer Dockarbeiter- und Maschinenvereine gefaßt, von dem ein Aufruf morgen Kunde geben wird. Sie fordern nämlich alle organisierten und nicht organisierten Kollegen auf, kein Schiff mehr zu löschen oder zu laden, das unter englischer Flagge segelt, und des weiteren keine Güter mehr aus solchen Schiffen in Empfang zu nehmen oder zu liefern, bevor der Friede zwischen England und den südafrikanischen Republiken geschlossen ist. Als Termin für das Inkrafttreten dieses Beschlusses ist vorerst der 31. Dezember 1901 festgesetzt. An alle Schiffs- und Hafenarbeiter, nicht nur in Holland, sondern auch in Frankreich, Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien und Italien soll morgen derselbe Aufruf gerichtet werden. England soll damit, wie es in dem Aufruf heißt, an der einzigen Stelle getroffen werden, wo es verhandbar ist, nämlich in der Schiffsahrt. Jeder Kaufmann oder Schiffsfahrer, fährt der Aufruf fort, kann sich daher jetzt schon vor eventuellem Schaden hüten, indem er von nun an bis zur Lösung der südafrikanischen Frage keine englischen Schiffe mehr zur Beförderung seiner Güter nimmt. Vorteile und Nachteile dieses Vorgehens der Arbeiter seien ernstlich erwogen worden, wenn auch die Bureauvertreter, lediglich mit dem Wort, viele Beschwerden erhoben hätten. „Wir Arbeiter“, fährt der Aufruf fort, „die den finanziellen Schaden dieses Krieges empfinden, werden mit Thaten zeigen, daß es uns ernst ist, den Krieg beendet zu sehen, und wir wollen zu gleicher Zeit beweisen, daß, wenn die Arbeiter nur ernstlich wollen, kein Krieg mehr möglich ist.“

**Amsterdam, 11. Okt.** Ueber eine unerhörte Brutalität einiger englischer Soldaten berichtet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ auf Grund von Mitteilungen, welche die 70jährige Frau Cremer, eine Schwägerin des niederländischen Kolonialministers Cremer, einer Gefangenen im Lager zu Kronstadt gemacht hat. Kurz vor der Ankunft der Frau Cremer in dem genannten Lager war ihr Mann gestorben. Ihr ältester Sohn war als Kommandant des Senekalmandos bei Tabachnu gefallen und ihre beiden anderen Söhne sitzen als Kriegsgefangene auf Ceylon. Die alte Dame selbst ist 3 Tage nach ihrer

## Leserbrief

Daß nie die Kraft, den Willen dir erschaffen;  
Vom Besten dich zum Besten aufzuraffen.  
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt geht,  
Dann lebst du erst! es leben nur, die schaffen.

## Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Friedel war bleich geworden wie ein Toter, dann schien er sich auf den Fischen stärken zu wollen, schließlich jedoch wandte er ihm wortlos den Rücken.

Dabeim fiel er auf einen Stuhl und schlug die geballte Faust vor die Stirn, und Bärbel mußte ihre ganze Beredsamkeit anwenden, um ihn zu trösten.

„Und wenn ich es trüge, aber der Junge, der Junge,“ stöhnte er dann, „Bärbel, das schmerzt mich, daß ich dem einen ehrlösen Namen hinterlassen soll. Ich glaube, wir haben nicht einmal Paten für unser Kind.“

Die Frau schlang die Arme um seinen Hals und schmiegte ihr Antlitz an das seine.

„Mut, Friedel, mein geliebter Mann, Mut! Laß sie doch sagen, was sie wollen, die Herrschaften in Ellerbörn glauben es nicht und das ist doch die Hauptsache.“

Die Kräutlerin war wieder so ziemlich die Alte, nur arbeiten that sie nicht mehr und hatte doch genug zum Leben. Die meisten im Dorf schrieben Hellmanns ihre Sinnahmen zu und dachten an ein Einverständnis zwischen der Alten und dem Schmid. Die Frau selbst sprach nicht dar über, sondern zwickte auf eine diesbezügliche Frage nur vieljagend die Schulter.

Der Unfrieden im „Schwan“ wuchs täglich mehr, ja es war schon vielfach zu Thätlichkeiten gekommen, bei welchen

die Wirtin jedesmal den kürzeren zog, und Julius verbrauchte mehr Geld als je zuvor.

In der Schenkstube ging es laut und lustig her, in der blank geschneierten Küche aber saßen die Kräutlerin und die Schwantwirtin beisammen, und erstere legte die Karten.

„Ja, ich kann nicht helfen,“ begann die Alte, „hier liegt Kerger, viel Kerger fogar.“

„Na, den hab' ich doch alle Tage vollauf,“ war die herbe Antwort, „von dem prophezeiten Glück ist nichts eingetroffen bisher, mühte denn noch kommen. Aber nur weiter Venzen!“

„Ja, wie gesagt, Kerger liegt hier, wiederholte die Sibylle, „solte mir leid thun, aber meine Karten liegen nie.“

„Und mehr nicht?“ fragte die Schwantwirtin. „Das ist eigentlich wenig genug, Venzen!“

„Hier ganz unten liegt Glück und Freude,“ fuhr das Weiblein fort, „und dabei ein Todesfall. Glaub' fast, daß Sie zum zweiten Mal Witwe werden.“

„Ein Kreuz wird man nicht so leicht los,“ seufzte die stark gealterte Frau tief auf; „ich wünschte, mein erster Mann lebte noch, dann wär' alles anders.“ Dabei trocknete sie mit dem Zipfel der weißen Schürze eine Thräne aus ihren Augen, und die Kräutlerin fühlte sich verpflichtet, das gleiche zu thun, um keinen Verstoß zu begehen.

Der Tag war da, an dem Friedel Hellmanns Erstgeborener getauft werden sollte. Der Schmied stand an der Wiege des Kleinen, der, die Häutchen an die Baden gedrückt, dalag und schlief, schon im festlichen schwarzen Rock, und seine Augen wurden ihm feucht. Er hatte gewöhnt, einst würden alle seine Nachbarn an diesem Tage um ihn versammelt sein, und nun trat niemand über seine Schwelle, um dem Kindchen das Geleit zu geben ins Gotteshaus, und das arme, arme Bärbel!

Aus einem Glend war sie ins andere gekommen, und

wie sie es trug, immer freundlich und geduldig. Eben trat sie neben Hellmann hin und ergriff seine Hand:

„Komm, Friedel, die Taufpaten sind da.“

„Bärbel, — willst du Spott mit mir treiben?“

„Nein, nein, Friedel, es ist mein heiliger Ernst!“

Und der Schmied folgte, sein Herz pochte laut; wer that ihm die Ehre an, sein Gast sein zu wollen?

Er sah ein wunderschönes, strahlendes junges Weib, welches ihm ihre zarten Hände reichte, einen hohen, schlanken, ritterlichen Mann und hinter demselben Fräulein Ulrike am Arm Herrn von Laurins und Susanna mit ihrem Gatten.

„Herr Rittmeister, gnädige Frau!“ schrie Friedel auf, und ein wildes Schluchzen brach aus seiner Brust.

„Sie, Sie kommen zu mir, dem Ausgestoßenen, — dem Verachteten!“

„Nichts davon,“ wehrte Heinz ernst; „daß wir heute bei Ihnen sind, wird Ihnen, denke ich, beweisen, daß wir wissen, was wir von Ihnen zu halten haben.“

„Kein Wort glaube ich,“ versicherte Gundula in ihrer alten, liebenswürdigen Art, „und morgen schide ich Ihnen unsern Jungen, damit Sie ihn kennen lernen. Es ist ein Bildfang, der mit den Hähnern aussieht und uns recht viel zu schaffen macht, nicht wahr, Heinz?“ Dabei reichte sie ihrem Mann lächelnd die Hand, welcher sie an seine Lippen zog.

Ganz Ellerbörn lief zusammen über den erlauchten Taufzug, welcher das Dorf entlang zur Kirche zog. Wie eine Fürstin schritt das gefürchtete Fräulein Ulrike am Arm des alten Herrn v. Laurin einher, welcher mit der Grazie und Galanterie der alten Zeit zu ihr sprach. Eine feine Röde lag auf ihren zarten Hüften, ihre Augen glänzten in jugendlichem Feuer. Gundula hatte sich nicht verändert; freundlich nickend, grüßte sie nach allen Seiten und war wie ein Bild des Glücks anzusehen, und Frau Bornow

nummehrigen Gröfin Eufanie vonpoh, hat sich mit dem  
Wingen Otto Winklergrub, Oberleutnant im Manen-  
regiment, 14. Okt. Durch den fürchterlichen  
Bombensturz am 14. Okt. in der Nacht zum 15. Okt.  
in der Gegend von Breda, in der Provinz Brabant,  
wurde der Oberleutnant Otto Winklergrub, 37 Jahre  
alt, durch einen Bombensturz tödlich verletzt.  
Der Oberleutnant Winklergrub war ein  
ausgezeichnetes Mitglied der 1. Kompanie  
des 1. Bataillons des 14. Infanterie-Regiments  
und war seit dem 1. April 1900  
als Oberleutnant in den Dienst  
getreten. Er war ein  
ausgezeichnetes Mitglied  
der 1. Kompanie des  
1. Bataillons des  
14. Infanterie-Regiments  
und war seit dem  
1. April 1900 als  
Oberleutnant in  
den Dienst getreten.  
Er war ein  
ausgezeichnetes  
Mitglied der  
1. Kompanie  
des 1. Bataillons  
des 14. Infanterie-  
Regiments und  
war seit dem  
1. April 1900  
als Oberleutnant  
in den Dienst  
getreten.

Neuere Nachrichten.  
Aus Franken, 14. Okt. Durch den fürchterlichen  
Bombensturz am 14. Okt. in der Nacht zum 15. Okt.  
in der Gegend von Breda, in der Provinz Brabant,  
wurde der Oberleutnant Otto Winklergrub, 37 Jahre  
alt, durch einen Bombensturz tödlich verletzt.  
Der Oberleutnant Winklergrub war ein  
ausgezeichnetes Mitglied der 1. Kompanie  
des 1. Bataillons des 14. Infanterie-Regiments  
und war seit dem 1. April 1900  
als Oberleutnant in den Dienst  
getreten. Er war ein  
ausgezeichnetes  
Mitglied der  
1. Kompanie  
des 1. Bataillons  
des 14. Infanterie-  
Regiments und  
war seit dem  
1. April 1900  
als Oberleutnant  
in den Dienst  
getreten.



Ankunft im Lager gestorben. Vorher hatte sie über ihre letzten Erlebnisse Folgendes erzählt und andere beteiligte Frauen haben es bestätigt: Am 6. Juni fielen die Buren bei Graspan, in der Nähe von Meib, den englischen Transport an, bei welchem sich Frau Gremer und die andern Frauen mit ihren Kindern befanden. Als die Engländer einige Verwundete bekamen und die Buren immer näher rückten, wurde den Frauen und Kindern befohlen, aus den Wagen zu kriechen und sich vor die Soldaten hinzustellen; diese schossen unter ihren Armen durch auf die nahenden Buren. Auch hinter Frau Gremer hatte sich ein Soldat postiert, der unter ihrem Arm durch schoß. Durch das Feuer der Buren fielen 8 Frauen und 2 Kinder. Als die Buren dies sahen, stellten sie das Feuer ein; sie schrien wie „wilde Tiere“ und drangen mit den Kolben in den Kreis der Soldaten ein; sie schlugen die Tommys tot wie tolle Hunde. Zuvor wurden aber wohl noch gegen 20 Buren in kurzer Entfernung von den englischen Soldaten erschossen. Die Buren wollten den Wagenzug und die Frauen mitnehmen, aber sie sahen in der Ferne starke Truppenmassen ankommen. Deshalb nahmen sie nur die Jugocheen mit. Die Wagen, auf welchen sich die Habe der Frauen befand, verbrannten sie nicht. Im Handgemenge fielen Gerardus Müller, der den Engländern als Führer gedient hatte, und seine beiden Brüder, die auf Burenseite gekämpft hatten. Der alte Vater hat sich die Schande Gerards so zu Herzen genommen, daß er bald darauf gestorben ist. Zur Ehre des englischen Namens muß man annehmen, daß dieser Fall von Grausamkeit ein vereinzelter geblieben ist.

**London, 12. Oktober.** Die Gerüchte von einer ersten Erkrankung des Königs Eduard von England wollen nicht zur Ruhe kommen, da es seine Leibärzte hartnäckig unterlassen, eine offizielle Erklärung über das Befinden des Monarchen zu veröffentlichen. Hier ist die öffentliche Meinung, wie wir einem Berichte der „Köln. Ztg.“ entnehmen, schwer geängstigt.

**London, 12. Okt.** Neuter meldet aus Widdelburg: Der Burenführer Lotter wurde als schuldig befunden und zum Tod verurteilt. Richter besaßigte das Urteil. 3 andere, die Lotters Kommando angehörten, wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Doch wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

**London, 12. Okt.** Lord Ritscher meldet vom Kriegsschauplatz, daß General French den mutigen Burenkommandanten Scheepers gefangen genommen hat. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würden wir den wackeren Kommandanten, dessen mutiger Zug in das Kapland unvergessen bleibt, von Herzen bedauern. Da aber Scheepers schon wiederholt gefangen gefügt wurde, da auch wiederholt gemeldet wurde, daß seine Kolonne total aufgerieben sei, so braucht man die Hoffnung noch nicht vollständig aufzugeben, daß der Ritscher'schen Meldung auch diesmal ein Irrtum untergelaufen ist. Sollte sich die Meldung wirklich bestätigen, so darf man erwarten, daß für Scheepers schnell ein Ersatzmann einspringen wird, der die führerlose Kolonne, von der bisherlich nur wenige Mann in Gefangenschaft geraten sind, befehligt wird.

**New-York, 12. Okt.** Der Präsidentenmörder Cologos hat den Besuch seines Vaters und zweier Geschwister im Gefängnis empfangen. Die Familie ist über das Verbrechen des Unglückseligen außer sich. Während die Schwester schluchzend an seinem Halse hing, sagte der Vater: „Ich wollte, du wärest nie geboren!“ und drang in ihn, seine kurzen Lebensstage der Reue und der Vergebung mit Gott zu widmen. Die Familie will nach der Hinrichtung, die am 28. Oktober im Staats-Gefängnis zu Auburn stattfinden soll, den Leichnam beanspruchen und bestatten. Das alles scheint einen gewaltigen Eindruck auf den durch die elenden Apostel der Anarchie entfüllten jungen

Menschen gemacht zu haben. Die bisher gezeigte Gleichgültigkeit ist verschwunden. Er ist ganz gebrochen. Während der Eisenbahnfahrt nach dem Staatsgefängnis Auburn sagte er zu den Reportern: „Sagen Sie den Leuten, daß es mir leid thut, was ich gethan habe. Es kann zwar nichts mehr ändern, aber Sie mögen es mir glauben. Es war ein Irrtum. Es brachte keinem Gutes. Ich kann jetzt nicht mehr begreifen, daß ich ein Recht zu haben glaubte, den Präsidenten zu töten. Ich habe das Schlimmste gethan, was ein Mensch thun konnte. Doch, wozu reden? Alles wird bald vorüber sein. Das ist meine einzige Beruhigung.“

**New-York, 12. Okt.** Der Ausschuß für das öffentliche Gesundheitswesen in Jersey-City ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Sammeln von Zigarren- und Zigarettenstummeln und der Verkauf des daraus gewonnenen Tabaks zur Verbreitung ansteckender Krankheiten, wie Krebs und Schwindfucht, beiträgt und hat die Polizei ersucht, die Italiener, die diesen Handel treiben, streng zu bestrafen.

**New-York, 12. Okt.** Die Belgroben auf der St. Pauls- und der St. Johns-Insel haben infolge der fortwährenden Nachstellung und massenhaften Tötung die Gegend verlassen und andere Brutplätze aufgesucht. Ein japanischer Robbenschnur überfiel kürzlich einen neuen Brutplatz der wertvollen Belgroben auf der Insel Doulgur in den Aleuten und die Mehrzahl der Robben wurde erschlagen. Später fand man auf der Insel die Kadaver von 2500 Robben! Ein amerikanischer Zollkutter suchte sogleich nach den Robbensängern in den verbotenen Jagdgründen, kam aber zu spät. Nur ein Ruderboot, mit drei Japanern, das sich im Nebel verirrt hatte, wurde von dem Kutter eingefangen und die Bemannung den Bundesbehörden in Alaska zur Bestrafung übergeben.

**Kapstadt, 11. Okt.** Tjaardi Krüger, der jüngste Sohn des Präsidenten, hat sich, nicht wie die Engländer behaupten, ergeben, um die Konfiskation des Gutes zu verhindern, sondern er ist von den Engländern als Schwerverwandeter gefangen genommen worden und dann seinen Wunden erlegen.

**Kapstadt, 13. Okt.** General Louis Botha verständigte Lord Ritscher, daß er die Erziehung Broekmas seinerseits mit Repräsentanten beantwortet werde.

**Pretoria, 13. Okt.** Seit dem 15. Sept. wurden noch 18 Burenführer gefangen genommen und aus Südafrika für immer verbannt.

**Dunee, 12. Okt.** (Neuermeldung.) Botha hat den Bawianstuf überschritten und marschiert gegen Norden. Es wird vermutet, daß er eine Abteilung entsandt hat, um einen für ihn bestimmten Transport zu eskortieren, und daß diese Abteilung ostwärts marschiert.

**Widdelburg, 12. Okt.** Kommandant Lotter ist heute früh hingerichtet worden.

### Handel und Verkehr.

**Wienpreise per 3 Hl. vom 11. bis 12. Okt.** Uhlb. Ein Kauf zu 130 Mt.; Fellsbach, Mittelgewächs 98, 100, 112, 115 Mt.; Strampfelbach, 105 Mt.; Alperg, Käufer erwünscht; Höpfigheim, 75 Mt.; Metterzimmern, 75—95 Mt.; Hefsigheim, 75 bis 90 Mt., noch viel Vorrat; Walheim, Mittelgewächs 97 und 100 Mt.; Schalksteiner 150—165 Mt.; Bönnigheim, 67—86 Mt.; Hansen a. J., 61—80 Mt., noch viel Vorrat; Eleebrown, 70 und 72 Mt.; Redarwehheim, 75—90 Mt.; Nordheim, 90—100 Mt.; Hölze: n, 90 Mt., Käufer sind eingeladen. Vom Bodensee, Seewine 45—55 Mt.

**Mollenburg, 10. Okt.** Dieser Tage wurden hier, sowie aus dem Lande ziemlich Hopfen gekauft. Die ersten Preise schwanken zwischen 60—80 Mt. per Ztr. nebst Trinkgeld. Prima gesucht.

**Südingen, 9. Okt.** (Mostobst.) Auf dem Güterbahnhof sind 1 Wagon Kefel zugeführt zum Preis von 6,50 Mt. pro Ztr.; ferner 1 Wagon Birnen zum Preis von 5,50 Mt. pro Ztr.

**Stuttgart, 13. Okt.** Angebote sind in dieser Woche eingegangen: in Tafelobst 2900 kg aus Angelfingen, Nagold, Niedenberg, in Zweifchen 11,500 kg aus Dornstetten und Wittingen, in Düttlen 490 kg aus Calw, Großflüssen, Tübingen Zeitwang. Nachfragen in Kefel und Birnen (für die Tafel, zum Mosten und Kochen), in Zweifchen (zum Hausgebrauch) in Hagenbatten. Stuttgart. (Lu gross-Markt bei der Markthalle am 12. Oktober): Kefel 12 bis 22 Pfg., Birnen 22—25 Pfg., Zweifchen 8—14 Pfg., Pfirsiche 15—25 Pfg., Düttlen 10—12 Pfg., Rasse 15 bis 25 Pfg., Hagenbatten 60 Pfg., Himbeeren 25 Pfg., per 1/2 kg. Zufahren genügend, Verkauf lebhaft. Berlin. (Lu gross-Markt in den Zentralmarkthallen am 11. Okt.): Kefel (einheimische) 6—10 Pfg., Gravensteiner 15 bis 25 Pfg., Birnen (einheimisch) 7—10 Pfg., Tiroler 18 bis 20 Pfg., Blaumen (Zweifchen) 4—10 Pfg., Böhmische 6—10 Pfg., Pfirsiche 7—22 Pfg., Preiselbeeren (schwedische) 18—20 Pfg., per 1/2 kg. Zufahren genügend. Geschäft etwas lebhafter.

**Mm, 8. Okt.** (Mostobst.) Auf dem Güterbahnhof stehen heute 18 Wagon Mostobst, Kefel und Birnen. Die Preise sind im Steigen, sie betragen per Ztr. 5,80 bis 6,30 Mt. Pfundweise werden Mostäpfel zu 7 Pfg. abgegeben.

### Vermischtes.

Eine lustige Verwechslung kam vor einigen Tagen auf einem Bahnhof an der badiisch-württembergischen Grenze vor. Dort lagen eine Anzahl Stückfässer auf der Rampe, die teils einer Weinhandlung, teils einer Essigsfabrik gehörten und eingeladen werden sollten. Im Drang der Arbeit nun eines der Essigsfässer, das zufällig Zeichen und Litterinhalt mit einem Weinfasse teilte, statt diesem in den Weiwagen verladen und umgekehrt. Der Empfänger des Weins war nicht wenig ergrimmt über den sauren Inhalt des einen Fasses und machte dem Absender bittere Vorwürfe über den schlechten Stoff, bis sich schließlich die Angelegenheit aufklärte und in Wohlgefallen auflöste.

**(Nach amerikanischem Muster.)** Man schreibt aus Sydney in Australien: Die zwischen Lidooburra und Wilcannia verkehrende Post ist neulich von einem maskierten Menschen angehalten und ausgeraubt worden. Rutscher und Passagiere — von den letzteren ist Gustav Kantor, anscheinend ein Deutscher, durch einen Schuß in den Arm verwundet worden — mußten sich samt einem zufällig des Weges daherkommenden Radler in einer Entfernung von 15 Schritten vom Wege aufstellen, worauf sich der Biederermann in aller Ruhe über die Postfächer hermachte. Nachdem er sich, bis auf einen unter dem Wagen verborgenen Sack mit Opalen, so ziemlich alle Wertgegenstände angeeignet hatte, bestieg er das ihm in die Hände gefallene Rad und fuhr mit seiner Beute — 18 000 Mt. in barem Gelde und 10 000 Mt. in Opalen und Schmuckstücken — davon.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Bettwäsche?** Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

**F. V. Grünfeld**

Praktische u. Muster postfrei

Eigene Weberei in Landeshut in Schl. **BERLIN W<sub>7</sub>** Leipzigerstr. 22.

ginge nichts mehr von Schwermut an sich. Der Schmied von Ellerbörn aber ging stolz und aufrecht neben seinem Weibe, nicht rechts, nicht links blickend, — was mochte wohl in seinem Herzen vorgehen? Auf seinem Antlitz aber stand deutlich zu lesen: „Ich verachte euch alle, die ihr nicht, ohne geprüft zu haben. Die junge Mutter schritt gar demütig und schüchtern an seiner Seite, das lecke, wilde Mädchen war eine recht sanfte Frau geworden. Die schweren Joppe trug sie um den Kopf gewunden und Strümpfe und Schuhe, nur aus ihren schönen, dunklen Augen sprach Entschlossenheit und Stolz. Als der Rittmeister seine Hilfe beim Wiederaufbau der Schmiede angeboten, und sein Vater vorgezogen hatte, auf eine seiner Besipungen zu kommen, war Bärbel es gewesen, welche fest gejagt hatte:

„Lassen Sie uns in Ellerbörn bleiben, gnädiger Herr, und denken die Leute, wir fürchten uns und Friedel sei schuldig.“

So war denn das stattliche Haus entstanden. Seine Wände freilich mußte Hellmann im fernen Dorfe und sogar in der Stadt im Thal suchen; denn in Ellerbörn selbst fand er keine mehr; aber seine Bemühungen waren sichtbar gekrönt. Herr Bornow, welcher Vergnügen gekauft hatte, empfahl ihn überall hin; denn Friedel war ein geschickter Arbeiter und verstand sogar Schlosserarbeiten auszuführen, und so fand Friedel reichen Verdienst.

Der Schwanwirt fuhr in seinem Wägelchen hinab ins Thal. Mürrisch und verdrossen sah er auf dem Sitz und hielt die Zügel lose in der Hand. Sehr glücklich und zufrieden sah er nicht aus, im Gegenteil, und das fand auch die Kräuterleng, welche unbeweglich wartend am Wege saß.

„De, Wirt!“ Julius schnellte förmlich in die Höhe bei dieser unvermuteten Ausruf, dann schrie er wütend:

„Halt's Maul, Weib! Mach' mir nicht die Pferde scheu.“

Das Weiblein, welches sonst bis zum Boden gekniet hatte beim Anblick des Schwannwirts, schlen alle Ehrerbietung abgeworfen zu haben; denn es erwiderte led:

„Das ist meine Ansicht nun eben nicht, aber Antwort möchte ich auf meine Frage von gestern, Wirt!“ Blutrot vor Zorn, faßte Julius die Peitsche fester. „Märzin, poß Wetter, hab ich dir meine Meinung nicht deutlich genug gesagt?“ schrie er außer sich, „kannst und willst du sie nicht verstehen?“

„Können, bah, — ordentlich verächtlich sah die Kräuterleng aus, — aber ich will nicht, Wirt, ganz gewiß, ich will nicht, daß du's nur weißt! Meinst wohl, so eine alte Frau habe kein Gewissen mehr?“

„Habe ich dir nicht schon genug gegeben?“ polterte Julius. „Mehr als der ganze Kram wert ist? Führst du nicht ein Herrenleben? Und durch wen? Durch mich!“

„Nur das kleine Hütchen laßt mir, und ich will nie mehr etwas fordern!“

„Hast du schon oft gesagt! Ich glaube dir nicht mehr.“

„Bestimmt Euch,“ mahnte die Kräuterleng mit hochstem Augenblinzeln, „bestimmt Euch, Wirt. Ein Wort nur von mir, und der Friedel Hellmann hat seine Ehr' und seinen guten Namen wieder, und — und der stolze reiche Wirt vom „Schwan“ in Ellerbörn wandert — ja seht mich nur während an — ins Gefängnis.“

Ein unheimlicher Blick des Mannes traf die Sprecherin, die ihre dürre Gestalt langsam aus dem roten Tuch zu wickeln begann, dann nahm er die Peitsche verkehrt und zihte ihr zu:

„Ein einziges Wort noch, und es ist dein letztes!“ „Das oder ich sprech!“ freischte die Alte furchlos, von Habgier gestachelt, die selbst ihre Todesfurcht über-

wog. „Hast mir ja schon damals gedroht, weißt du noch damals?“

Julius führte einen furchtbaren Schlag nach der Frau, aber er traf nicht; denn in demselben Augenblick ließ die Kräuterleng ihr Tuch vor den Augen der Pferde flattern und stieß einen langgedehnten schrillen Schrei aus. Die jungen Tiere rasten entsezt davon, den Berg hinab, und die Alte schlich, leise vor sich hin lichernd, dem Dorfe zu. „Wart' nur, wart,“ murmelte sie halbblau, „das gedent ich dir.“

Und sie gedachte es ihm in der That. Wie ein Lauffeuer ging es in Ellerbörn herum: der Friedel Hellmann ist unschuldig, der Schwanwirt hat die Schmiede angezündet aus Rache, und die Kräuterleng hat es gesehen.“

Verunglückt war Julius bei seiner entsezten Fahrt nicht und daher war ihm die Kräuterleng mit ihrer Weichte zuvorgekommen, an welche er ohnehin nicht recht geglaubt hatte. Und wahr mußte dieselbe wohl sein; denn als die Gendarmen ihn zu verhaften kamen, fanden sie nur eine Leiche. Der Missethäter hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Die Wirtin traf dieser Schlag bis hinein ins Herz und beugte sie tief. Sie brachte den Krug zum Verlauf und zog in ein fernes Dorf, wo niemand ihre Geschichte kannte. Friedel Hellmann aber und sein Weib wurden die ersten im Dorf, und wenn nach Jahren die jungen Herren von Laurin nach Ellerbörn kamen, lehrten sie jedesmal ein in der Schmiede, und als der Erstgeborene Hellmanns hineinzog in die Welt, auch als Schmied, da durfte er in der großen, prächtigen Hauptstadt seinen Fuß in das Haus des Generals von Laurin setzen und der hohe Offizier mit den Orden auf der Brust und die noch immer schöne gnädige Frau desselben boten ihm freundlich die Hand und trugen ihm viele Grüße auf an seine Eltern.

E n d e

**Nadelstammholz-Verkauf**

am Samstag den 26. Oktober  
vormitt. 9<sup>1/2</sup> Uhr  
auf dem Rathaus zu Freudenstadt  
aus Distrikt I Freudenhoferwald Abt.  
9/14, II Steinwald 4/7, 30, 45, 47,  
48, 54, sowie vom Scheidholz der  
Guten Freudenhof, Büchenberg und  
Steinwald  
3844 St. Langholz m. Fm. 1790  
I., 1177 II., 854 III., 812  
IV., 133 V. Klasse und  
267 Stück Sägholz mit Festm.  
156 I., 38 II., 41 III. Kl.  
Nähere Auskunft erteilen die Forst-  
warte.

Altensteig.  
Nächsten Mittwoch ist schönes  
**Mostobst**

zu haben bei  
**Gottlob Strobel.**

Zumweiser.  
Eine hochtrachtige  
**Kalbin**

verkauft  
**Georg Dengler.**

Calusbach.  
**Pferde (Rappen)**  
gut im Zug und kerngesund, verkauft  
als überzählig

Kaufst Luz  
Kunstmühle.

Calusbach.  
Suche für Arbeiter einen

**Lattenbinder;**  
für Kreisfäge auf Taglohn einen  
 **jungen Säger.**  
Chr. Keller  
Sägewerk.

Altensteig.  
Den Eingang sämtlicher Neu-  
heiten in  
**Jaquets, Paletots & Kragen**  
auch für Kinder  
sowie  
**fertige Kostüme & Damenblusen**  
empfiehlt zu den äusserst billigsten Preisen  
**Emilie Schneider.**

**SUNLIGHT SEIFE**  
Leichte Arbeit!  
Bester Erfolg!

**Andre Hofer's echter Feigenkaffee**  
bester Kaffeezusatz!  
Niederlage bei  
**Chr. Burghard jr.**

Durch gütige Abnahme  
von Losen der  
**Rote Kreuzlotterie**  
unterstützt man die edlen Be-  
strebungen des Württemberg-  
Landesvereins zum Rote Kreuz  
und des Stuttgarter Kranken-  
pflegerinnen-Vereins.  
**ziehung 30. Okt. 1901.**  
Hauptgewinne 15 000, 5000 und  
2000 Mk. u. im ganzen 1648 Gelb-  
gewinne mit zusammen 45,000  
Mk. dar.  
Für 1 Mark das Los. 13 Lose  
für 12 Mark. Porto und Liste  
25 Pfg. empfiehlt die General-  
agentur **Edward Feher,**  
Stuttgart.  
Zu haben in Altensteig bei  
**W. Moser, Buchdruckerei.**

Altensteig.  
la. gedämpftes  
**Knochenmehl**  
sowie  
**Thomasmehl**  
empfiehlt billigst  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.  
5-600 Liter guten alten  
**Most**  
hat zu verkaufen  
**Fr. Baehler.**

Altensteig.  
**Wollwaren**  
Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken,  
Strümpfe, Handschuhe, Stöper, Jagdwesten, Sturm-  
kappen, Kinderfittel, Käppchen, Hänbchen, Kapuzen,  
Escharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke u. u.,  
empfiehlt zu **billigsten Preisen.**  
**G. W. Luz.**

Egenhausen.  
Für bevorstehende Verbrauchszeit  
habe ich mein Lager in  
**Wollwaren**  
wieder neu und schön sortiert und empfehle sol-  
ches bei  
billigst gestellten Preisen  
zur gefälligen Abnahme bestens.  
**J. Kaltenbach.**

Egenhausen.  
**Baumwollflanelle**  
in großer Auswahl  
billigst bei  
**J. Kaltenbach.**  
**Langholz**  
II., III., IV. & V. Klasse  
ev. auch Ausschussholz  
wird zu kaufen gesucht.  
Offerte unter N. N. mit Angabe des Quantum und des Preises  
sind an die Redaktion d. Bl. einzureichen.

**Für Magenleidende**  
Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Ueberladung des  
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Subert Alrich'sche Kräuter-Wein**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
und beedl den ganzen Verdauungsorganismus des  
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-  
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut  
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt  
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden  
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
me, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen,  
Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen,** die bei Gravidität  
(veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
und deren unangenehme Folgen,  
**Stuhlverstopfung** wie **Verstopfung, Kolikschmerzen,  
Verköpfe, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutanstauungen in  
Leber, Milz und Pfortaderstrom (Hämorrhoidalleiden)**  
werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-  
Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Ver-  
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-  
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langam dahin.  
Kräuter-Wein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls. Kräuterwein stärkt den Appetit, besördert Verdauung  
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet u. ver-  
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem  
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen  
und Dankschreiben beweisen dies.  
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
1,75 in Altensteig, **Salzgraseweiler, Tagold, Dailer-  
bach, Wildberg, Baie, Sbronn, Petrus, Calw, Eutingen,  
Horb, Dorfsellen, Freudenstadt** u. s. w. in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma **Subert Alrich, Leipzig,**  
Beißstraße 82\* 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein in Originalpressen  
nach allen Orten Deutschlands porto- und listfrei.  
Für Nachahmungen wird gewarnt.  
Man verlange ausdrücklich **Subert Alrich'schen Kräuterwein**  
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-  
wein 4500, Weizen 1000, Saccarin 1000, Natron 2400, Eisenstein  
saft 1500, Kirschholz 3200, Fenchel, Krais, Gelenwurzel, ameril. Kraft-  
wurzel, Enlianwurzel, Kalmuswurzel u. 100.

**Spielberg.**  
In meiner Niederlage in der  
„Tranbe“ in Altensteig kann  
**Thomasmehl**  
sowie  
**Knochenmehl**  
(in hochprozentiger Qualität)  
abgeholt werden.  
Neu  
zum Köpfe.  
**Grömbach.**  
Eine schwere, ältere  
**Kuh**  
57 Wochen trächtig  
sowie eine schöne  
**Kalbin**  
25 Wochen trächtig  
steht dem Verkauf aus  
**Kern, Bäcker**

Altensteig.  
Schranzenzettel vom 9. Okt. 1901  
Alter Dinkel . . . . . 6 45  
Neuer Dinkel . . . . . 7 20  
Habz . . . . . 8 12  
Roggen . . . . . 8 70 8 59 8 8  
**Vittalienpreise:**  
1/2 Kilo Butter . . . . . 90-95  
2 Eier . . . . . 13-14  
Unserer heutigen Gesamtauf-  
lage liegt ein Prospekt des Herrn **Jür-  
genen-Herrman (Schweiz)** bei,  
welchen wir noch besonders aufmerk-  
sam machen. Briefe nach der Schweiz  
kosten 20 Pfg. Porto.  
**Gestorbene:**  
Altensteig, 13. Okt.: **Emilie Reibste** 80  
Tochter des Tagelohners **Christian Reib**  
im Alter von 5 Tagen.  
Stuttgarter: **Rudolf Opp,** Sekretär am  
Konferenztisch.  
Ehlingen: **Johannes Sing,** lediger Bauer  
von Oberbettringen O. S. Gem. 25 J.  
Stuttgarter: **Joseph Margraf,** 19 J.  
Gerrenberg: **Theodor Essler.**

